Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 35

Artikel: Kleiner Mann ganz gross
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-500721

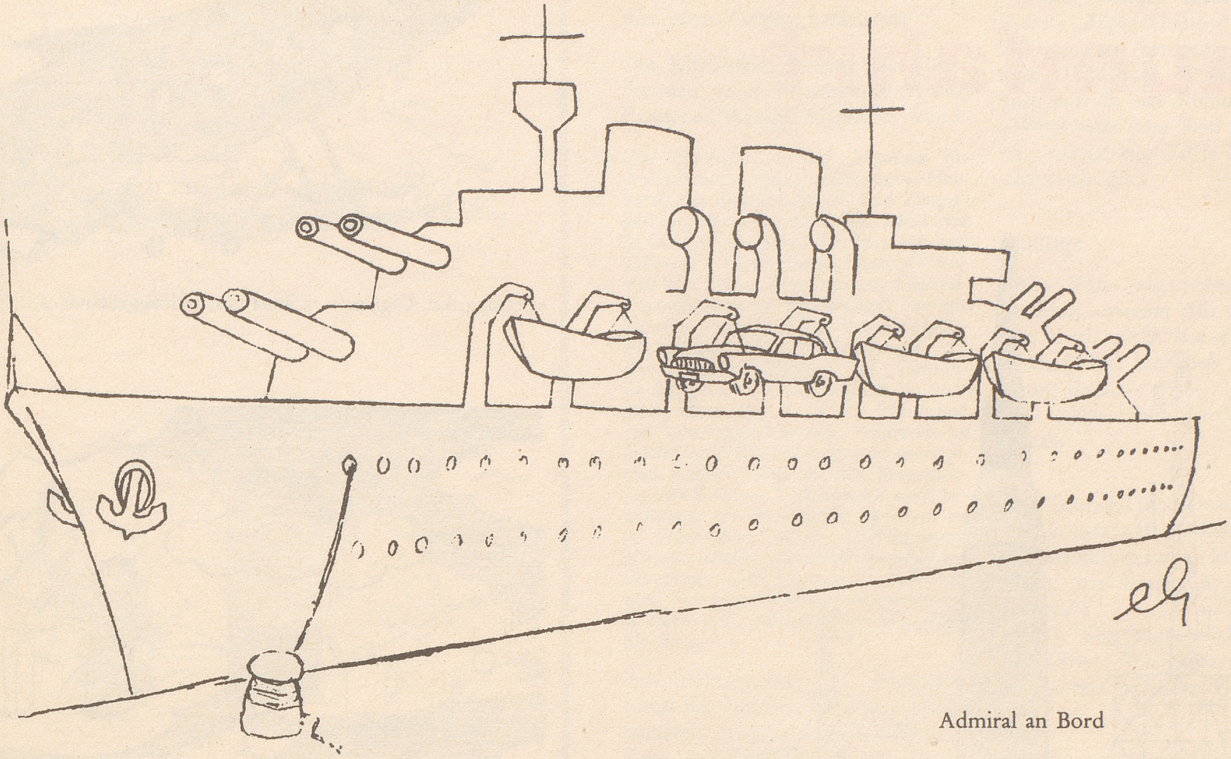
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Admiral an Bord

Anekdote unterwegs

Kaiser Joseph II. ist der Held zahlloser Anekdoten. Unerkannt, wie er meinte, sah er in seinem Reich da und dort nach dem Rechten und wohl mehr noch nach dem Unrechten.

Im Lesebuch der alten österreichischen Volksschulen fanden sich denn solche Geschichtchen, wie er verborgene Tugend belohnte, verborgene Untugend bestrafte, in großer Menge. Manche waren völlig harmlos, und eine der harmlosesten lautete:

Kaiser Joseph kehrte einmal in einfacher Kleidung in einem Gasthaus ein und ließ sich Rühreier geben. Als es zum Zahlen kam, verlangte die Wirtin einen Phantasiepreis. Erstaunt fragte Joseph II.:

«Sind denn die Eier hier so rar?»

«Die Eier nicht», erwiderte die Wirtin, «aber die Kaiser.»

In dieser unschuldigen Form schlummerte die Anekdote in alten schwarzgelben Sammlungen, bis sie plötzlich vor zwei Jahren zu neuem Leben erwachte. Diesmal war es, zeitgemäß, der Herzog von Windsor, der, wie er glaubte, unerkannt, in einem Gasthaus Rühreier bestellte und von der Wirtin geplündert wurde.

«Die Eier nicht, aber die Herzöge», sagte die Wirtin unserer Zeit in einer Schweizer Zeitung, deren Redaktion nicht gerade ein Uebermaß an Fingerspitzengefühl verriet.

Doch nun war das Unheil im Zuge. Und bei unseren heutigen Verkehrsmitteln ist es denn nicht verwunderlich, daß die arme alte Anekdote auch über den Ozean flog, wo man die alten europäischen Anekdoten häufig zu anonymisieren pflegt und aus Talleyrand, Tristan Bernard, Rivarol einen Mr. Brown oder Smith oder Black macht. In der Julinummer des ‹Reader's Digest›, den ich allmonatlich digeriere, findet sich unsere Anekdote. Ein Amerikaner kehrt in einem französischen Nest im Wirtshaus ein und bestellt scrambled eggs. Einigermaßen verwundert ist er, als ihm für jedes Ei ein Dollar berechnet wird. Und so fragt denn auch er, ob die Eier so rar wären, und der innkeeper erklärt: «Non, monsieur –, das ist man der neuen Lokalfarbe schuldig, – Eier gibt's genug. Aber Amerikaner sind hier rar.»

Nun bin ich auf der Suche nach schwarzgelben Lesebüchern; das ist kaum weniger lohnend, als nach Oel zu graben, denn der Reader's Digest scheint dergleichen Kostbarkeiten mit fünf Dollars die Zeile zu bezahlen – ein Honorar, das in unseren Breiten nicht allgemein üblich ist. Und der gute Kaiser Joseph wird als Mr. Smith fröhliche Urständ feiern. n. o. s.

Frischer Wind aus Saas-Fee

Am Ferienkurs der Schweizerischen Staatsbürgerlichen Gesellschaft in Saas-Fee sagte Bundespräsident Wahlen in einem Vortrag: «Wir behaupten, die Freiheit sei unser höchstes Gut, aber wie leicht kommen wir in Versuchung, sie der wirtschaftlichen Sicherheit oder einfach der Bequemlichkeit wegen stückweise wegzugeben.»

Schön, an einem heißen Sommertag den frischen Wind aus einem Gletscherdorf zu spüren! fis

Kleiner Mann ganz groß

Ferien im Tessin. Man hat am Lago Maggiore eine Wohnung gemietet, kaum dreihundert Meter von der italienischen Grenze entfernt. Während die Mutter in Küche und Haushalt beschäftigt ist (daher der Ausdruck ‹Ferien›), darf der achtjährige Sohn den Vater eines Morgens auf einer kurzen Spritzfahrt über die Grenze ‹ins Ausland› begleiten. Sie sehen sich in Luino um und fahren gegen Mittag wieder heimwärts. Am Zoll wird der bis anhin sehr gesprächige Junior auffallend stumm. Er preßt fast trotzig die Lippen aufeinander, sitzt wortlos neben seinem Vater, fixiert mit erwartungsvollen Augen bald diesen, bald den Zöllner.

Ob etwas zu verzollen sei, wird der Vater gefragt.

Nein, gar nichts, man habe nur eben eine kleine Rundfahrt ...

Schon gut, alles in Ordnung, auf Wiedersehen.

Während sie weiter fahren, findet der Junior plötzlich die Sprache wieder und fragt: «Du, Bappe, hanich jetzt gschmugglet? Ich han es Zältli im Muul gha!» fh.

Wenn... wenn... wenn... wenn...

Wenn man vor der Wahl steht, entweder eine Rede oder den Mund zu halten, ist es meistens besser, zu schweigen.

● André François-Poncet

Wenn gewisse Politiker versuchen, poetisch zu werden und zur Verschönerung ihrer Rede Bilder gewissermaßen an den Haaren herbeizuziehen, dann schießen sie unversehens den Nagel ab und treffen den Vogel auf den Kopf und merken allzuspät, daß poetisch seinwollende Vergleiche schier einem zweischneidigen Schwerte gleichen, bei dem der Schuß hinten herausgeht ...

● National-Zeitung

Wenn man etwas mit einem Satz sagen kann, sind schon zwei Sätze zuviel!

● Ringiers Unterhaltungs-Blätter